

2. SONNTAG DER OSTERZEIT

Betrachtung von Charles de Foucauld zum Evangelium nach Johannes 20, 19-31

„Friede sei mit euch... Friede sei mit Euch... Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich Euch.... Denen, denen Ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen... Friede sei mit Euch... Selig, die nicht sehen und doch glauben!“

Was bist Du gut, mein Gott...Wie angenehm ist Deine Begrüßung: „Der Friede sei mit Euch.... Der Friede sei mit Euch!“ „Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich Euch.“ Was bist Du gut und welche süßere Gunst, welche größere Ehre kannst Du uns erweisen, als uns die gleiche Sendung zu geben, die Du selber bekommen hast, das gleiche Ziel auf Erden, das Du gehabt hast! Uns so deutlich dazu zu rufen, Dich nachzuahmen, Dir ähnlich zu sein, Dein Leben darzustellen, Deine Werke, Dein treues Abbild zu sein! Was gibt es Süßeres für ein liebendes Herz als die Einladung zu dieser Nachfolge!... Allen Menschen gibst Du die Möglichkeit, ihre Sünden vergeben zu sehen, ausgelöscht, zerstört, fast so schnell wie sie das Unglück hatten sie zu begehen, fast so schnell gereinigt zu sein, als sie das Unglück hatten, sich zu besudeln, auf gewisse Art immer rein zu sein in Deinen Augen, immer rein in den Augen ihres viel Geliebten, immer angenehm zu sein in den Augen ihres Gemahls, immer in Gnade bei ihm und in Gnade und angenehm zu erscheinen in seinen Augen zur Stunde ihres Todes und des höchsten Gerichtes! Was bist Du göttlich gut und was sind wir glücklich! Bis zum Schluss. Und selbst nach Deiner Auferstehung vollendest Du Dein Werk, erfüllst Du Dein Ziel, arbeitest du daran, „*Deinen einzigen Willen*“, Dein „*einziges Begehren*“ zu erreichen: in unseren Herzen das Feuer *Deiner Liebe* zu entzünden, das „auf die Erde zu werfen Du gekommen bist“. Du wünschst uns den *Frieden*. Was heißt das anderes als uns zu wünschen *Dich zu lieben*. Denn allein das kann uns *den Frieden* geben... Uns die Vergebung der Sünden anzubieten, was ist das anderes als uns die Möglichkeit anzubieten, immer rein zu sein, oder, was das gleiche ist, heilig und vollkommen, das heißt *liebend*, da alle Vollkommenheit und alle Heiligkeit in der *göttlichen Liebe* enthalten sind!.. Was bist Du gut, mein Gott, uns immer und immer wieder zur zartesten Wirklichkeit in diesem wie auch im anderen Leben zu ziehen, zu jener, die alles Glück der Erde und alles Glück des Himmels ausmacht, zur *Liebe Gottes!*

„*Friede sei mit Euch*“, möge es das Wort sein, das wir nach dem Beispiel unseres Gemahls sagen, wenn wir die Häuser betreten, die Menschen treffen.... „Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich Euch“. Unser Gemahl gibt uns die gleiche Sendung, die er selbst hatte. Es bedeutet, dass wir ihn *in allem nachahmen* müssen und *sein Leben fortführen* müssen, seine Sendung erfüllen wie er selbst die seine erfüllt hat. Wir sollen in allem *sein treues Ebenbild* sein. Das heißt auch, dass unser Ziel auf Erden das gleiche ist wie das seine: *Gott verherrlichen*, das indem wir *uns selbst und die anderen heiligen*. Dis geschieht, wenn wir *uns selbst* zuerst *heiligen*, indem wir zunächst nur an unsere persönliche Heiligung denken. Denn solange wir nicht heilig sind, vermögen wir nichts für die anderen. Und sobald wir heilig sind, erweisen wir ihnen natürlicher- und notwendigerweise ein immenses Gut. Sich selbst heiligen besteht darin, *Gott vollkommen zu lieben*, denn Liebe enthält alle Vollkommenheit. *Lieben wir also Gott*, denn darin besteht die Vollendung unseres Zieles und die Nachahmung unseres Viel-Geliebten Jesus!.. Nähern wir uns oft, und sobald wir unser Bewusstsein getrübt fühlen, beschwert von einem beträchtlichen Fehler, dem Sakrament, das die Sünden zerstört, uns reinigt, uns von neuem angenehm macht in den Augen unseres Gemahles.... Seien wir tief zerknirscht über unsere Sünden, durch die wir ihm missfallen, ihn beleidigen. Unser Schmerz ihm zu missfallen, von ihm missbilligt und getadelt zu werden, ihn beleidigt zu haben, sein Herz betrübt zu haben, muss umso bitterer sein je mehr wir ihn lieben. *Das Maß unserer Reue*

wird also das unserer Liebe sein. Wenn man liebt, empfindet man hat einen solchen Schmerz, dem geliebten Wesen zu missfallen, es beleidigt, betrübt zu haben, so wenig das auch sei!..

Glauben wir ohne zu sehen: „Der Gerechte lebt aus dem Glauben“...Er liebt „durch den Glauben“ einen Gott, den er nicht sieht und *diese Liebe ist sein Leben*... Er gehorcht „aus Glauben“ einem fehlbaren Menschen aufgrund des unfehlbaren Wortes Gottes: „Wer Euch hört, hört mich“. Er gehorcht aufgrund eines Wortes, das er nicht hört, aber das er glaubt „aufgrund des Glaubens“. „Aufgrund des Glaubens“ ahmt er Jesus *nach*, den er nicht sieht. Er tut es durch den „Glauben“ an die heiligen Bücher und an die Kirche... Er betrachtet „durch den Glauben“ einen Gott, den er nicht sieht, aber in den er „Vertrauen hat“... *Leben wir aus dem Glauben, das ist das Leben des Gerechten*, das übernatürliche Leben, das göttliche Leben hier unten. Friede sei mit Euch... Du wünschst uns *die Liebe*, die Du alleine geben kannst... Ja, *lieben wir Jesus*. Wünschen wir jeder Seele, *Jesus zu lieben*. Das ist das „einzig Notwendige“.¹

¹ M/522, Joh 20,19-29 in C. DE FOUCAULD, *L'imitation du Bien-Aimé. Méditations sur les Saints Évangiles* (2), Nouvelle Cité, Montrouge 1997, 285-287.